

## **Kriegsende 1945 - „Die Stunde Null“ - Teil 1**

### **Emstek im März 1945**

Anfang März 1945 standen die westlichen Alliierten am Rhein und sowjetische Truppen hatten bereits Teile Ostpreußens erobert. Bereits Mitte Januar hatten die Nazis die männlichen Jugendlichen des Jahrgang 1928 zur Wehrmacht eingezogen worden. Der Jahrgang 1929, 15-jährige Jungen, wurden nun im März aufgrund einer Verordnung des Generalfeldmarschalls Wilhelm Keitel in den sogenannten Volkssturm eingegliedert. Der Volkssturm sollte in erster Linie Bau- und Schanzarbeiten sowie Sicherungsaufgaben in der Heimat übernehmen. Auch in Emstek musste ein Volkssturm aus alten Männern und 15-jährigen Kindern gebildet werden.

Am 2. März traf ein erster Zug mit Flüchtlingen und Evakuierten aus den deutschen Ostgebieten auf dem Bahnhof in Emstek ein. Rund 500 Menschen aus Pommern, Posen und Schlesien mussten in der Gemeinde Emstek, die damals rund 4.500 Einwohner hatte, untergebracht werden.

Das Leben im Freien wurde zusehends gefährlicher. Die deutsche Luftabwehr war mehr oder weniger zusammengebrochen. Feindliche Flieger tauchten am helllichten Tage aus dem Nichts auf und schossen auf alles, was sich bewegte.

Im Februar hatte es Angriffe auf Züge in Höltinghausen und Schneiderkrug gegeben. Es gab dabei mindestens 6 Tote.

Am 14. März zogen deutsche Soldaten durch Emstek in Richtung Westen, die mit anderen Verbänden das Vorrücken der Front verhindern sollten. Es kamen aber auch deutsche Verbände durch Emstek, die auf dem Rückzug waren und hier Quartier machten. Aufgrund der Fliegergefahr marschieren die Soldaten nur nachts, tagsüber versuchten sie zu schlafen.

Ein weiterer Flüchtlingszug mit 1.500 Flüchtlingen erreichte Emstek am 16. März. Die große Anzahl an flüchtenden Menschen, die untergebracht werden mussten, überforderte die Gemeinde total, sodass viele Menschen in alten Kammern, Waschküchen und anderen Nebenräumen unterkommen mussten, oft waren es menschenunwürdige Verhältnisse.

Dass die Front immer näher rückte, konnte man am 17. März nicht mehr leugnen. Das stetige furchterregende Dröhnen der schweren Waffen war bereits in Emstek zu hören.

In der Not jener Tage ging ein Verbrechen fast unter, dass in friedlichen Tagen für helle Aufregung gesorgt hätte. Der Soldat T. aus Höltinghausen ermordete etwa Mitte März in einem Waldstück an der Straße Cloppenburg-Ahlhorn seine Ehefrau. T., der in Lingen stationiert war, lockte seine Frau unter dem Vorwand in das Waldstück, dass sie ihm dorthin ein Paket bringen solle, da er sich Zuhause nicht sehen lassen dürfe. Mit einem Kopfschuss wurde die Frau getötet. Obwohl mehrere Personen den tödlichen Schuss gehört hatten, dachte sich niemand etwas

dabei und man reagierte nicht darauf. Entdeckt wurde die Leiche zufällig von einem ukrainischen Kriegsgefangenen. Die Sorgen der Menschen vor der nahenden Front und die tägliche Auseinandersetzung mit dem Tod verhinderten, dass dieser Mord Gesprächsthema wurde.

Nordwestdeutschland wurde am Vormittag des 21. März schwer bombardiert. In Ahlhorn wurden 72 Personen getötet, nachdem 61 amerikanische Bomber 151 Tonnen Spreng- und Splitterbomben über dem Fliegerhorst abgeworfen hatten. Der Flugplatz wurde total zerstört.

Am 24. März war den ganzen Tag Fliegeralarm. Der Volkssturm wurde in Alarmbereitschaft versetzt.

Mitglieder des Emsteker Volkssturms wurden am 29. März in den Baumweg befohlen, um dort Holz zu fällen. Das Holz sollte für eine Panzersperre in Emstek zwischen den Häusern Schröer und Moors verwendet werden.

Tag und Nacht zogen Soldaten durch Emstek, einzeln und in kleinen Trupps. Mit Fahrrädern, Handwagen oder zu Fuß brachten sie sich vor der heranrückenden Front in Richtung Osten in Sicherheit. Teilweise wurden die Soldaten in Emstek auch einquartiert, obwohl alle Häuser mit Einheimischen und Flüchtlingen völlig überfüllt waren.

Die Bevölkerung verhielt sich Ende März ruhig, da sie das Ende kommen sah. Äußerungen dazu bedeuteten jedoch Lebensgefahr, da Personen, die den Krieg als verloren erklärten, als Verräter gehängt wurden. Die Partei hetzte immer noch und einige Genossen ließen sich sogar noch militärisch einkleiden, weil sie in ihrer Verbohrtheit glaubten, das sinkende Schiff noch retten können.

Der Volkssturm aus Emstek kam bis Ende März nicht zu einem Kampfeinsatz. Zwar kamen 40 Panzerfäuste aus Cloppenburg in Emstek an, aber diese gingen, nachdem sie im Spritzenhaus unberührt gelagert worden waren, kurz vor dem Durchbruch der Front nach Cloppenburg zurück.

## **Kriegsende 1945 - „Die Stunde Null“ - Teil 2**

### **Emstek vom 01. bis zum 12. April 1945**

Der 1. April 1945 war ein Sonntag, Ostersonntag. Das Hochfest der Christen konnte in Emstek nicht im üblichen festlichen Rahmen gefeiert werden. Die nahende Front, die täglich zu hören war, beschäftigte die Menschen. Was wird passieren, wenn die Front da ist? Was kommt danach?

Am 2. April traf eine militärische Schlachterabteilung und ein Werkzeugzug in Emstek ein. Obwohl Emstek mit Flüchtlingen schon überfüllt war, mussten die Soldaten untergebracht

werden. Der Werkzeugzug kam bei Thöle in Westeremstek und die Schlachterabteilung bei Hinners in Westeremstek unter. Beide Einheiten blieben etwa acht Tage. Auch in den anderen Bauerschaften gab es laufend Einquartierungen.

Alle ausländischen Arbeiter und Kriegsgefangene wurden zusammengezogen, um in Richtung Osten abgeschoben zu werden.

Jedermann wusste, dass der Krieg verloren war. Sagen durfte man es nicht. Die verzweifelten Nazis kamen auf die verrücktesten Ideen und setzen diese kurz vor Kriegsende auch noch um. In Höltinghausen war im Gebäude der Brennerei beim Bahnhof ein Marinedepot untergebracht. Die dort lagernden Güter, darunter auch wertvolle Tücher, sollten dem Feind nicht in die Hände fallen. Daher zündete man das Marinedepot kurzerhand einfach an und vernichtete diese Werte. Am 8. April gab es auf dem Flugplatz in Ahlhorn Sprengungen durch die Wehrmacht. Fast alle Anlagen wurden bewusst zerstört. Die Druckwellen der heftigen Explosionen in Ahlhorn richteten auch erhebliche Schäden an den großen Fenstern des Querschiffes in der Emsteker Kirche an. Diese mussten nach dem Krieg aufwendig renoviert werden.

Am gleichen Tag wurde auf der Halener Straße in Höhe des Gemeindehauses („Haler Höhe“) ein Transport durch Tieffliegern angegriffen. Es wurde ein großer Schaden angerichtet.

In Emstek traf außerdem ein großer Lazarettzug ein, Die Soldaten des Zuges wurden in der Schule und im Pfarheim untergebracht.

Aus Holland kam ein großer Transport Pferde in Emstek an. 6.000 Pferde wurden tagsüber in Bauerndielen und Scheunen eingestellt, nachts zogen sie weiter.

Bauern aus Vesenbüren mussten einen Zug Vierlingsflak nach Visbek fahren. Wahrscheinlich deswegen, weil der Zug keinen Treibstoff mehr hatte. Es war in jenen Tagen oft zu beobachten, dass Lastwagen und PKW von Pferdegespannen gezogen wurden, weil es keinen Treibstoff mehr gab.

Auf der Straße bei Nietfeld in Westeremstek wurde am 9. April ein Soldat namens Johansen von feindlichen Tieffliegern erschossen.

Fast alle Fahrräder im Ort wurden inzwischen von Soldaten beschlagnahmt. Auch Wagen und Gespanne wurden vielfach einfach mitgenommen oder Bewohner mussten die verlangten Fahrten machen. Kam man heil am Bestimmungsort an, dann mussten oft weitere Fahrten gemacht werden oder das Gespann wurde von den Soldaten ganz übernommen. Zwei Jungen aus Westeremstek, Bernhard Hinners und Hubert Kühling, sollten mit dem Wagen des Bauern Alfes und mit einem Gespann von Bauer Thöle-Meyer eine Fahrt nach Menslage machen und gerieten dabei in englische Gefangenschaft. Erst drei Monate später kehrten sie zurück. Ein Fahrzeug

der Emsteker Feuerwehr, ein Opel mit angebaute Spritze, musste Emstek ebenfalls verlassen. Der Opel ist nie wieder aufgetaucht.

Cloppenburg wurde am 10. April von einem Großangriff heimgesucht. 72 Bomber fielen über die Stadt her. Über 60 Personen kamen dabei ums Leben.

Am 11. April brannte in Hesselinfeld das Haus der Witwe Drühe ab. Das Vieh wurde gerettet. Etliche Maschinen verbrannten jedoch. Die Brandursache wurde nie ganz geklärt. Einige behaupteten, der Brand sei durch Fliegerbeschuss entstanden. Andere hingegen meinten, dass deutsche Soldaten auf der "Hille" geraucht hätten. Der Brand wurde als Kriegsschaden anerkannt.

Die Front war am 12. April nur noch zwanzig Kilometer entfernt. Cloppenburg lag unter Artilleriefeuer. Die ganze Nacht konnte man das Donnern der Kanonen hören. In Emstek sollte noch kurz vor dem Eintreffen der Front die geplante Panzersperre zwischen Moors und Schröer fertiggestellt werden. Dafür waren bereits Erdwälle aufgeschüttet worden. Es mussten nur noch eine Reihe an Holzpfehlen dort eingehängt werden, um die Sperre komplett zu machen. Vier junge Emsteker Frauen (Maria Deeken, Maria Moors, Elisabeth Skött und Lucia Schröer) wollten dies verhindern, da sie die Sinnlosigkeit dieser Aktion erkannten. Sie schleppten am Abend des 12. April im Schutze der Dunkelheit die bereit liegenden Holz-pfähle in eine etwas abseits liegende Rübenkuhle. Das gefährliche Manöver der jungen Frauen gelang. Sie wurden nicht erwischt und die Panzersperre wurde nie zu Ende gebaut.

### **Kriegsende 1945 - „Die Stunde Null“ - Teil 3**

#### **Der Durchzug der Front am 13. April 1945**

Der Vormittag des 13. April 1945 begann in Emstek mit dem Einrücken einer deutschen Artillerieabteilung, die aber nicht mehr zum Einsatz kam. Verhindert werden konnte an diesem Morgen auch die Sprengung des Bahntunnels n Westeremstek.

Im Wester wurden über Cloppenburg Tiefflieger beobachtet und das Maschinengewehrgeknatter der nahenden Front war deutlich zu hören. Aus Cloppenburg kamen viele Flüchtende nach Emstek. Deutsche Soldaten, die auf dem Rückzug waren, warnten vor der nahenden Front und forderten die Menschen auf, nach Hause zu gehen.

Als erstes drang eine Kampfgruppe schottischer Soldaten von Cappeln kommend in Richtung Emstek vor. Die Straßengabelung bei der Gastwirtschaft Kühling in Westeremstek war dann der Schauplatz eines Gefechts. Ein deutscher Infanterie- und ein deutscher

Fallschirmjägerverband stellte sich den Angreifern in den Weg. Außerdem beteiligte sich an dem Kampf ein sogenannter Panzervernichtungstrupp der Hitlerjugend aus Wilhelmshaven. Es waren 15 Jungen im Alter von 15 und 16 Jahren, die unter dem Befehl von zwei SS-Soldaten kämpfen sollten. Es gelang zwar, einen britischen Panzer in Brand zu schießen, doch mussten sich die deutschen Truppen schnell Richtung Emstek zurückziehen. Bei dem Gefecht geriet das Haus der Witwe Lamping in Brand. Vorher war bereits das Viehhaus des Hofes Behrens in Diekhaus in Flammen aufgegangen.

Gegen 15.00 Uhr brachten deutsche Soldaten am Garther Kirchweg zwei bespannte Batterien (wahrscheinlich 15-cm-Granaten) in Stellung. Die eine stand etwa 200 m östlich des Hofes Holstermann, die andere rund 200 m nördlich des Hofes Abeln. Diese feuerten rund 110 Granaten auf die Straße Emstek-Cloppenburg bei der Gastwirtschaft Kühling. Allerdings blieb dieser Beschuss ohne Wirkung.

Die alliierten Soldaten meideten die Straße. Mit ihren Panzern rückten die Truppen über die Äcker und Weiden Richtung Emstek vor. Immer wieder gab es Beschuss durch deutsche Soldaten. Die Schotten schossen daraufhin viele Gebäude in Hesselinfeld und Westeremstek in Brand.

Bei Nietfeld in Westeremstek teilte sich die Panzerspitze. Während ein Teil der Truppe direkt auf Emstek zuhielt, durchquerte der andere Teil Westeremstek.

Am Fußweg bei Bauer Schwarte in Westeremstek wurde ein schottischer Soldat erschossen. Daraufhin wurden die Höfe Schwarte, Bunte, Busse, Behrens-Borchers und das Gemeindehaus auf Bothen Stelle ein Opfer der Flammen. Die Panzer erreichten schließlich den Bahnübergang am westlichen Ortsausgang Emsteks. Beim Vorrücken in den Ort wurden weitere Gebäude in Brand gesetzt.

Die im Ort verbliebenen Menschen versteckten sich voller Angst in ihren Kellern oder in eigenen Bunkern. Andere hatten sich schon vorher mit Hab und Gut in den Desum geflüchtet oder in den Bruch, um sich dort zu verstecken.

Der Einmarsch wurde trotz der Warnungen von wilden Schießereien begleitet. Viele Häuser an der Ostdurchfahrt bis zum Marktplatz wurden schwer beschädigt. Nachdem die Panzerspitze die Ortsmitte erreicht hatte, fiel kein Schuss mehr. Vikar Taphorn hatte vom Kirchturm aus die weiße Fahne gezeigt und damit den Ort übergeben.

Eine vorbereitete Panzersperre zwischen den Häusern Schröer und Moors in der Ortsmitte war nicht mehr geschlossen worden, da vier junge Emsteker Frauen abends zuvor das bereitliegende Holz hatten verschwinden lassen.

In Emstek bedauerte man den Tod von Sattler Georg Menke, der von einer verirrten Kugel in den Kopf getroffen wurde und sofort tot war.

Gegen 19.00 Uhr zog eine dritte Panzergruppe von drei Fahrzeugen über Diekhaus an der Bahn entlang durch Westeremstek. Dabei wurde der Hof Alferts durch Beschuss mit Brandmunition vollständig eingeäschert. Die Bewohner und dort untergekommenen Flüchtlinge konnten sich in letzter Sekunde retten. Alle hatten im Keller gesessen.

Die beiden ersten Panzergruppen kamen in Emstek wieder zusammen und trennten sich im Ortszentrum erneut. Ein Teil fuhr in Richtung Norden und kam in Halen zum Stehen. In Höltinghausen hielten sich zu dieser Zeit noch deutsche Panzer auf, die sich erst am nächsten Tag zurückzogen. Die anderen britischen Panzer rückten Richtung Drantum weiter vor und wurden gegen 19.00 Uhr in Vesenbühren beschossen. Deutsche Soldaten hatten sich in der Nähe des Hofes Bockhorst verschanzt. Die britischen Truppen schossen zurück und das Haus Bockhorst geriet in Brand. Die deutschen MG-Schützen entkamen in nördlicher Richtung. Auf dem Weg weiter nach Drantum wurden die Panzer mehrmals beschossen. Ein Stall des Hofes Thie und eine Scheune bei Lamping fingen Feuer. Die letzten deutschen Soldaten setzten sich erst ab, als die Panzer auf die Drantumer Mühle zurollten. Die einbrechende Dunkelheit ließ den Vormarsch der britischen Truppen an diesem Tag hier stoppen.

Bald stand die ganze Straße in Drantum voller Panzer. Allein bei der Mühle zählte man zwanzig dieser Kampffahrzeuge. Während der ganzen Nacht fuhren Panzer durch Emstek, die sich der Spitze anschlossen. Außerdem fielen den Briten in der Nacht kleinere deutsche Truppeneinheiten in die Hände. Teilweise kamen deutsche Soldaten aus den Kampfgebieten, die die Gefangenschaft geradezu suchten.

## **Kriegsende 1945 - „Die Stunde Null“ - Teil 4**

### **14. April 1945 - Die Front in Höltinghausen und die Besetzung in Emstek**

Nachdem am 13. April die Front durch Emstek durchgezogen war und nur die Höfe in der Nähe der Ortsdurchfahrt durchsucht worden waren, wurden nun alle Häuser systematisch von Soldaten durchkämmt. Dabei wurden Waffen gesucht, mitgenommen und unschädlich gemacht. Allerdings ließen die Soldaten auch andere Werte wie Schmucksachen mitgehen. Dieses geschah offenbar gegen den Willen der Führung. So wurden dem Gutsbesitzer Theodor Vorwerk in Vesenbühren gestohlene Schmucksachen am nächsten Tag von einem Offizier zurückgebracht. Wie unsicher das Emsteker Gebiet an diesem Tag noch war, beweist ein Vorgang am frühen Morgen des 14. April in Vesenbühren. Bei Sonnenaufgang tauchte ein deutscher Luftwaffen-

PKW mit einem Feldwebel und einem weiteren Soldaten auf der Straße zwischen Emstek und Vesenbühren auf. Der Feldwebel sah die Bauern Clemens Bockhorst und Heinrich Pundsack am Weg stehen und beschimpfte diese wegen der weißen Fahnen, die an jedem Haus wehten. Im gleichen Moment erschien von Drantum kommend ein Panzerspähwagen der schottischen Truppen, Die beiden deutschen Soldaten sprangen in ihren Wagen und rasten über den Garther Kirchweg davon. Der britische Spähwagen hatte die Soldaten offenbar nicht bemerkt.

Die Briten setzten ihren Vormarsch an diesem Morgen von Drantum aus in Richtung Garthe und in Richtung Bühren fort. Die letzten deutschen MG-Trupps hatten sich schon am Vortag nach Ahlhorn und Visbek abgesetzt.

Anders als in Drantum verlief dieser Tag in Höltinghausen. Um 11.00 Uhr standen noch drei deutsche Panzer an der Straße in Richtung Cloppenburg in der Nähe der Höfe von Josef Lüsse und Josef Otten. Zu dieser Zeit kam ein Meldesoldat auf dem Motorrad zu den Panzern. Daraufhin brachen diese sofort auf und fuhren an der Höltinghauser Kirche vorbei in Richtung Ahlhorn davon. Ein großes deutsches Militär-Feuerwehrauto hielt sich ebenfalls noch in Höltinghausen auf und sollte sich nach Delmenhorst begeben. In den Mittagsstunden suchte es Schutz unter den Eichen bei Bernhard Wempe. Dennoch wurde es von einem Feindflieger entdeckt und von der Artillerie beschossen. Die drei Insassen sprangen aus dem Wagen und suchten Deckung in einem Graben. Es gab jedoch einen Volltreffer, wodurch zwei der drei Insassen ihr Leben verloren. Am Abend wurden sie in dem Graben, in dem sie getötet worden waren, notdürftig beerdigt (zwei Wochen später wurden sie nach Emstek überführt). Erst am Nachmittag rollten die englischen Panzer von Emstek kommend in Höltinghausen ein. Da es keinen bewaffneten Widerstand gab und fast jedes Haus eine weiße Fahne herausgehängt hatte, gab es kaum Schaden. Nach 16.00 Uhr wurden die Häuser von den britischen Truppen nach Waffen und deutschen Soldaten durchsucht.

An der Bahn bei Heinrich Averbek wurde von den Briten Artillerie aufgestellt und die Ortschaften Ahlhorn und Beverbruch wurden beschossen. Sechs deutsche Soldaten aus Höltinghausen waren nach einem Lazarettaufenthalt auf Heimaturlaub. Sie wurden von den Briten sofort mitgenommen und bis nach Belgien in ein Gefangenenlager gebracht. Einwohner Höltinghausens kamen beim Einmarsch nicht zu Schaden.

Nach der Besetzung der Gemeinde Emstek trat die totale Ausgangssperre in Kraft. Schusswaffen und Munition mussten unter Androhung der Todesstrafe abgegeben werden. Die eingeführten Kriegsbestimmungen ließen dann den Ausgang nur von 15.00 - 16.00 Uhr zu, damit man das Wichtigste erledigen konnte (später wurde die Ausgangssperre gelockert, sodass zuletzt nur von abends 22.30 Uhr bis morgens um 5.00 Uhr der Aufenthalt im Freien verboten war). Viele

Privathäuser mussten für die Truppen geräumt werden. Die Bewohner mussten zusehen, wo sie unterkamen. Während die in Emstek vorgestoßenen Schotten sich im allgemeinen anständig gegenüber der Bevölkerung benahmten, machten sich die im Norden der Gemeinde anwesenden Kanadier keinen guten Namen. Sie verübten viele Untaten. Besonders die weibliche Bevölkerung hatte sich vor ihnen zu hüten. Eine Woche lang lag eine kanadische Einheit beim Bahnhof Höltinghausen. In der benachbarten Brennerei fanden sie Alkohol, wodurch sie zu wahren Raufbolden werden. Sie vergewaltigten einige Frauen. Junge Mädchen mussten einige Tage versteckt werden. In den Nächten kamen einige der jungen Mädchen auch in der Höltinghauser Kirche unter, die von den Kanadiern gemieden wurde. In Halen forderten drei Kanadier von einem Mann die Frau. Der Mann wehrte sich und erschlug dabei einen Kanadier mit der Axt. Der Halener meldete diesen Vorfall am nächsten Tag dem Kommandanten in Höltinghausen. Der Kommandant bestrafte den Totschläger nicht. Die kanadischen Soldaten rächten sich aber, indem sie ihm nachts das Haus ansteckten.

## **Kriegsende 1945 - „Die Stunde Null“ - Teil 5**

### **Emstek: Von der Besetzung bis zur Kapitulation am 08. Mai 1945**

Sonntag, 15. April 1945. Der katholische Gottesdienst in Emstek fiel nicht aus, obwohl die Front erst wenige Kilometer Richtung Osten vorgerückt war. Allerdings war es den Einwohnern aus Garthe verboten, nach Emstek zur Kirche zu kommen.

Während des Durchzuges der Front gab in der gesamten Gemeinde Emstek die schwersten Schäden in Westeremstek. Etliche Gebäude brannten nieder. Pferde, Milchvieh, Rinder, Schweine und Schafe fielen den Flammen zum Opfer. Mobiliar und landwirtschaftliche Maschinen wurden zerstört.

Noch am 16. April wurde das Heuerhaus Vaske in Westeremstek von den Besatzern in Brand geschossen, weil man dort deutsche Soldaten gesehen haben wollte.

Nachdem die Front durchgezogen war, blieb Emstek zunächst ohne Besatzungstruppen, die man hätte einquartieren müssen. Aber mit dem Durchzug der Front begannen auch Überfälle und Plünderungen. Insbesondere Russen und Polen, die als Kriegsgefangene oder Zwangsarbeiter ins Oldenburger Münsterland gekommen waren, trieben nur ihr Unwesen. Sie wussten natürlich, dass die Eigentümerfamilien auf den Höfen nicht mehr bewaffnet waren und damit wehrlos. Ein Teil der Polen verurteilte aber diese Überfälle und machte nicht mit. Eine räubernde Russenbande lag in Tenstedt, eine andere in Varrelbusch. Sie fuhren mit Autos auf den



Höfen vor, luden auf, was ihnen wertvoll erschien, und verschwanden wieder. Leistete man Gegenwehr, so wurde Gewalt angewendet.

Bedrohlich war die Situation auch für Mädchen und Frauen. Es gab Vergewaltigungen in allen Bereichen der Gemeinde Emstek. Die britischen Soldaten verhielten sich dagegen im Großen und Ganzen korrekt gegenüber der Bevölkerung.

Die Militärbehörde forderte am 20. April von Emstek eine größere Anzahl Arbeiter für Aufräumarbeiten auf den Flugplätzen in Varrelbusch und Ahlhorn an, außerdem wurden helfende Hände für den Straßenbau in Bethen benötigt und mussten abgestellt werden.

In Westeremstek begann man mit den Aufräumarbeiten auf den niedergebrannten Höfen. Bewohner aus anderen Bauerschaften, die glimpflicher davongekommen waren, kamen nach Westeremstek um zu helfen.

Eine Caritas-Sammlung am 22. April erbrachte 55.000 RM. Ebenfalls gab es eine Gebrauchsgegenständesammlung für die Abgebrannten und Flüchtlinge. Ein Teil der Sammlung ging an die Gemeinde Garrel, da dieser Ort besonders schwer getroffen worden war und viele Häuser nicht mehr existierten. Von der Kanzel wurde ein Rundschreiben des Offizials Dr. Johannes Pohlschneider aus Vechta verlesen. Darin wies er auf die Hungersnöte in den Städten hin. Er forderte zur Sparsamkeit auf. Mit erhöhten Abgaben sollten die Städte unterstützt werden.

An verschiedenen Stellen begann man am 23. April damit, für die Abgebrannten und für die zahlreichen Flüchtlinge Wehrmachtsbaracken als erste Unterkunft aufzustellen.

In der Gemeinde Emstek waren insgesamt 32 Familien brandgeschädigt. Zum größten Teil besorgte die Caritas den Geschädigten Steine, Zement, Kalk, Eisen und anderes Baumaterial. Nach dem Abladen der Wagen mit Baumaterial gab man dann als Gegenleistung Lebensmittel. Am 1. Mai wurde die Witwe Grobmeyer begraben, die infolge einer Schussverletzung starb, die sie während des Einmarsches erlitten hatte.

Die Kinder von Hermann Abeln, hinterm Baumweg, hantierten am 07. Mai an einem außer Gefecht gesetzten englischen Panzer. Dabei explodiert eine Granate. Ein von Hermann Abeln war sofort tot, zwei andere Kinder wurden schwer verletzt.

Am 8. Mai 1945 war der Krieg in Deutschland zu Ende. Doch dadurch ändert sich für die Menschen in der Gemeinde Emstek erstmal nichts. Die Sorge um die vielen Väter, Söhne und Brüder, die als Soldaten irgendwo unterwegs sind, blieb. Von vielen lag seit langer Zeit kein Lebenszeichen mehr vor.

Bild: Wehrmachtsbaracke als Flüchtlingsunterkunft. Diese stand an der heutigen Mozartstraße in Emstek kurz hinter dem Hof Schröder.

